

Berliner Zeitung

Archiv » 2009 » 31. August » Berlin

Textarchiv

"Lasst unsere grünen Oasen nicht sterben"

Kleingärtner kämpfen für den Erhalt ihrer Parzellen

Daniela Fackelmann

Sie dienen als Rückzugsmöglichkeit vom stressigen Alltag, als Verbindung zur Natur und als Gelegenheit, Anschluss zu finden - die Schrebergärten. Rund 70 000 Kleingärtner gibt es in Berlin. Brigitte Ewald ist eine von ihnen. Für sie bedeutet ihr Garten weit mehr als nur Erholung. Er ist ein Stück ihrer Geschichte und birgt unersetzliche Erinnerungen an ihren verstorbenen Ehemann. Vor 26 Jahren hat sie die kleine Parzelle in der Weddinger Kolonie Nordkap übernommen. "Damals war der Garten heruntergekommen", sagt Ewald, erste Vorsitzende der Anlage. "Aber mein Mann und ich haben alles wunderschön hergerichtet."

Beete wurden angelegt, eine Sitzecke wurde unter einem Pflaumenbaum eingerichtet und ein kleines Häuschen gebaut. Auch ihre Kinder wuchsen im Garten auf. Besonders stolz ist Ewald auf ihre Dahlien und Rosen, die teilweise noch aus der ersten Pflanzung stammen. "Ab und zu hat mir mein Mann Blumen aus unserem Garten mit nach Hause gebracht", sagt die 62 Jahre alte Buchhalterin. "Eigentlich wollte ich noch meinen Ruhestand in der Kolonie erleben, aber das sieht schlecht aus." Der kleinen Frau steigen die Tränen in die Augen. Sie schiebt ihre Brille hoch und wischt sich über die Augen.

Neben der Kolonie Nordkap bangen 26 weitere Anlagen um ihre Existenz, berichtet Peter Ehrenberg, der Präsident des Landesverbandes der Gartenfreunde. "In den letzten zehn Jahren hat Berlin etwa 5 000 Kleingärten verloren", sagt er. Anlagen, die weder im Privatbesitz sind noch in den Flächennutzungsplänen der Stadt auftauchen, müssen regelmäßig auf eine Verlängerung ihrer Schutzfrist hoffen. Sie bewahrt die Pächter vor einer möglichen Kündigung des Liegenschaftsfonds, der die Flächen verwaltet.

Die Frist der Kolonie Nordkap wird voraussichtlich nicht verlängert. Sie endet im Jahr 2014 - die der anderen Kolonien teilweise schon im nächsten Jahr. Betroffen sind unter anderem Anlagen in Wilmersdorf, Treptow, Neukölln

und Wedding. Zwei der Anlagen wurde bereits gekündigt.

Gestern überreichten die Betroffenen Berliner Politikern rund 23 000 Unterschriften für den Erhalt aller Berliner Kleingärten. "Sollte das nichts bewegen, streben wir ein Volksbegehren an", sagt Ehrenberg. Vorher wolle er noch eine Sitzung des Rats der Bürgermeister zu dem Thema abwarten. "Es gibt ausreichend Alternativen für Wohnungsbau und Gewerbeflächen."

Das sieht Reiner Nagel aus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung anders. Er bezieht sich auf Prognosen, die mit einem Wachstum der Bevölkerung und Haushalte bis 2030 rechnen. "Trotz momentanem Wohnungsleerstands wird der Wohnungsbedarf zunehmen", sagt er. Nagel regt ein Management bestehend aus den Bezirken, Grundeigentümern und gegebenenfalls der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung an, das auf der Kleingartenentwicklungsplanung basiert. Darin könne man beispielsweise Ersatzflächen prüfen

Brigitte Ewald möchte von einem Ersatzgarten nichts wissen. "Für einen Umzug bin ich zu alt", sagt sie.

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [AGB](#) [MEDIADATEN](#)

